



Kaiser / Brettschneider: VWL - Volkswirtschaftslehre. Fachoberschule und Höhere Berufsfachschule. Cornelsen Verlag. 4., aktualisierte Auflage (2016).

Knapp 20 Jahre nach seiner Erstauflage veröffentlichten die Herausgeber Franz-Josef Kaiser und Volker Brettschneider erneut ihr Grundlagenwerk in einer aktualisierten Fassung. Das ist einerseits erfreulich, denn weiterhin gehört das Lehrbuch aus Nachhaltigkeitssicht zu den aufgeschlossenen Schulbüchern seiner Zeit. Des Weiteren wurde mit der Weiterführung der Publikation auch wieder eine Alternative zu der NRW-Ausgabe der Autoren von 2013 geschaffen, die in Sachen Nachhaltigkeit um Längen zurückgefallen war. Dennoch fallen zum ersten Mal auch in diesem langjährigen Schulbuch „graue Schläfen“ auf, die wie so oft darauf zurückzuführen sind, dass die Erstausgabe der ausgehenden 90er Jahre durch das Werk

hindurchspricht und langsam Erklärungskraft für die Ökonomie des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts verliert.

Der Seitenumfang wurde mit 328 Seiten konstant gehalten, d. h. den Autoren waren beim Austausch von Hintergrundtexten und Grafiken vermutlich die Hände gebunden. Nur an wenigen Stellen wurden auch Lehrtexte und Aufgabenstellungen aktualisiert - im Wesentlichen dort, wo es aus zeithistorischen Gründen nicht anders möglich war. Ansonsten betreffen die Neuerungen insbesondere die Eingangssituationen (was im Sprachjargon der Kompetenzorientierung in etwa der Anforderungssituation entspricht): statt Energiemarkt und Kyoto-Protokoll (wie in der 2010er Ausgabe) thematisieren Zeitungsartikel und Aufgaben nun den digitalen Markt (Google und Facebook) sowie das Pariser Klimaabkommen von 2015. Statt eines (für Jugendliche) lebensweltfernen Berichts über eine Demo gegen das „Berliner Spardiktat“ wird nun die deutschlandweite Diskussion aufgegriffen, ob Geflüchtete denn das Rentensystem belasten.

Sicherheitshalber beantwortet der zitierte Zeitungsartikel aus der *Frankfurter Rundschau* diese Frage schon selbst, indem er die Zuständigkeit der Politik aus- und Geflüchtete vom Vorwurf der Systembelastung freispricht. Eine politische Schlagseite konnte man den Verfassern noch nie vorwerfen - ökonomiekritische Texte finden ebenso Berücksichtigung wie Staatskritik (Lobbyismus!) und (neo)klassische Marktargumente. Allerdings vertreten wir auf dieser Webseite ja den Standpunkt, dass Nachhaltigkeit keine politische Richtung, sondern einen weitläufig akzeptierter Konsens darstellt. Vor diesem Hintergrund schafft es das Lehrwerk leider auch weiterhin nicht, Nachhaltigkeit mit der ökonomischen Theorie wirklich stringent zu versöhnen.

Die meisten Stärken der Vorveröffentlichungen bleiben auch in dieser Ausgabe erhalten: Eine Darstellung des Ökosystems Erde Seite an Seite mit dem klassischen „Wirtschaftskreislauf“ stellt ebenso ein Alleinstellungsmerkmal dieses Lehrwerks dar wie

ein Grafik zur Erläuterung des Treibhauseffekts und die bis heute von anderen Lehrbüchern unerreichte Ausführlichkeit der Kapitels zur Umweltpolitik. Noch immer ist das vorliegende Lehrbuch das einzige am deutschsprachigen Lehrbuchmarkt, das auf die Notwendigkeit einer „Kreislaufwirtschaft“ zu sprechen kommt, „in der der Ressourcenverbrauch optimiert wird, sodass Schadstoffe und Abfälle, sofern sie nicht zu vermeiden sind, weitgehend in den Wirtschaftskreislauf zurückgeführt werden“ (S. 291). Dort wird auch in seltener Eindeutigkeit die Forderung nach einer Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch erhoben, was Kern einer „nachhaltigen Wirtschaftspolitik“ darstellt.

Solche Passagen ließen hoffen, dass das nachhaltige Wirtschaften längst in den VWL-Unterricht Einzug gehalten hat. Dass dem ist nicht so ist, liegt nicht zuletzt an der neuen Generation kompetenzorientierter Bildungspläne, in denen umweltpolitisches Know-how keine Rolle mehr spielt. Der logische Fehler schulischer Lehrbücher indes ist, dass Nachhaltigkeit auch weiterhin zumeist erst gegen Ende der Sachdarstellung eingeführt wird, anstatt es als „grünen Faden“ gleich zu Beginn der Darstellung als maßgebliche Perspektive einzuführen. So auch in dieser Ausgabe, an deren Aufbau sich gegenüber 2010 nichts geändert hat. Und so wird Wirtschaftswachstum trotz seiner fragwürdigen ökologischen (und sozialen!) Folgen auch weiterhin zum Garant von Wohlstand, Beschäftigung und sozialer Gerechtigkeit erhoben, obwohl eine Seite zuvor dem BIP eben diese Aussagekraft aberkannt worden war. Der neue Einleitungstext zum Thema Konjunktur „Stabiles Wachstum - wie lange noch?“ verbreitet - wie die Wirtschaftsredaktionen unserer Medien - zusätzlich Sorge vor einem nachlassenden Wachstum - die Studien des Club of Rome, auf die die Autoren seit ihrer Erstveröffentlichung Bezug nehmen, werden so ad absurdum geführt.

Apropos „graue Schläfen“. Die aktuelle Debatte um die Postwachstumsökonomie hat es auch 2016 nicht ins Lehrbuch geschafft. Langsam merkt man dem Lehrbuch an, dass es in die Jahre kommt. Die Aktualisierung altbekannter Lehrtexte und Grafiken bedeutet auch in diesem Fall, dass stringente Argumentationen immer schwieriger werden. So wird zwar die Agenda 2030 mit den nachhaltigen Entwicklungszielen erwähnt (ohne die einzelnen Ziele zu benennen). Im Anschluss an diese und europäische und nationale „Nachhaltigkeitsstrategien“ wird aber wieder das Leitbild „Lokale Agenda 21“ Grundlage eines Klassenprojekts, das zum Abschluss des Buches angeregt wird. Die Agenda 21, Abschlusskommuniqué der Umweltkonferenz von Rio de Janeiro 1992, spielt in Debatten um Nachhaltigkeit schon lange keine Rolle mehr, doch die Verfasser wollten sich von ihrer alten Sachdarstellung nicht lösen. Dass die Agenda 21 kein verbindliches Leitbild geworden ist, hat vermutlich auch mit einer Schulbuchökonomie zu tun, der es bis heute nicht gelungen ist, Nachhaltigkeit konsistent in ihren Erkenntnisgegenstand zu integrieren. Kurios: Die europäische Wachstumsstrategie „Europa 2020“ wird als Teil einer europäischen Nachhaltigkeitsstrategie beschrieben - wirklichkeitsfremder kann man die realen Prioritäten der handelnden Politik nicht auf den Kopf stellen!

Welchen Stellenwert hat nachhaltige Entwicklung für die Autoren tatsächlich? Die unkritische Einbindung von Grafiken kommerzieller Verlage, wie z. B. Globus, ist ein weitläufiges Problem der Schulbuchliteratur. In der vorliegenden Ausgabe finden sich zwei neue fragwürdige Schaubilder, die die Nachhaltigkeitsthematik in etwas problematischer Weise darstellen. Auf Seite 296 werden Beschäftigte, Umsatz und Branchen in der Umweltbranche visualisiert. Im Sinne einer weiteren Grafik zwei Seiten zuvor wollen die

Autoren vermutlich zeigen, dass Umweltschutz und Beschäftigung durchaus Hand in Hand gehen können. Die Überschrift des Globus-Verlags „Das Geschäft mit dem Umweltschutz“ suggeriert allerdings, dass Umweltschutz auch nur kommerziellen Interessen dient und bedient damit Vorurteile in der Bevölkerung, die Boulevard-Schlagzeilen wie „Abkassieren für die Umwelt“ nahe kommt. Noch zweifelhafter ist eine Grafik „Steuersache Umwelt“ auf Seite 298, auf der die Einnahmen des Staates aus Umweltsteuern dargestellt werden. Die Darstellung vermittelt den Eindruck, dass hier ein riesiges Finanzvolumen zusammenkommt, obwohl dieses nach den jährlichen Studienergebnissen des Forums Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft seit Jahren relativ zum Gesamtvolumen von Steuern und Abgaben rückläufig ist. In ihren früheren Ausgaben des Lehrwerks hatten die Verfasser einen Exkurs zum Thema „Lügen mit Statistiken“ angeboten, der schon seit Jahren aus den Nachfolgeauflagen verschwunden ist. Diese Grafiken böten hervorragend Anlass für eine neue Einheit zur Thematik.

Eine interessante Frage in eigener Sache wäre, inwiefern Autorinnen und Autoren eigentlich sich von den Besprechungen auf dieser Webseite inspirieren lassen. Die Webseite gibt es seit 2010 und hat seither einiges an interessanten Rückmeldungen ergeben. Schulbuchverlage und Lehrbuchautor*innen sind allerdings nicht darunter. Es ist auch an keiner Stelle des Lehrwerks festzustellen, dass sie von den Rezensionen Kenntnis nehmen. Unsere Düsseldorfer Schulbuchstudie, die auch dem Cornelsen-Verlag zur Verfügung gestellt wurde, erschien erst parallel zu diesem Lehrwerk, so dass ein Einfluss dieser größeren Untersuchung hier noch nicht zu erwarten war. Dabei zeigt das Lehrbuch, dass die Verfasser durchaus lernbereit sind. Der kritische Text aus der FAZ zur Frage der Mindestlöhne ist ersetzt worden durch einen neuen Artikel, in dem zwei Jahre nach Einführung des gesetzlichen Mindestlohns eine positive Arbeitsmarktbilanz gezogen wird. Die Lernenden sollen ihr eigenes Urteil bilden. Erstaunlich ist allerdings, dass im vorangehenden Sachtext lediglich das fragwürdige Instrumentarium von neoklassischer Angebots- und Nachfragekurve angeboten wird. Diese lassen wie eh und je nur den Schluss zu, dass Mindestpreise auf dem Arbeitsmarkt zur „Mindestlohnarbeitslosigkeit“ führen. An alternativen Erklärungsansätzen herrscht Fehlanzeige. Es zeigt sich, dass die Aktualisierung nur einen Grundstock an in die Jahre gekommene Texte und Grafiken betrifft, die grundlegende Wirtschaftstheorie aber praktisch nicht mehr auf den Prüfstand gekommen ist.

Nur an wenigen Stellen wurden auch Lehrtexte überarbeitet: Im Kapitel zur Konjunktur- und Geldpolitik wurde eine schöne Gegenüberstellung von angebots- und nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik eingeführt (S. 200), ebenso wie eine kurze Einführung in das Thema des „Helikoptergeldes“ am Beispiel Japans. Im Kapitel zur EU wurde die Thematik der Strukturpolitik um den Bereich der Kohäsionspolitik erweitert (S. 269f). Und im Kapitel zur Wettbewerbssicherung erhält die EU-Kommission nun eine größere Rolle als in früheren Ausgaben.

Wirtschaft ist ein solch dynamisches Phänomen, dass solche Aktualisierungen alle paar Jahre unbedingt notwendig sind, wenn ein Lehrbuch den Anschluss an aktuelle Debatten halten will. Die vorliegende Ausgabe der Herausgeber/Autoren Franz-Josef Kaiser und Volker Brettschneider tut mit der neuen Auflage hier aber nur ein Mindestmaß und vergibt die Chance, ihre hervorragenden Grundlagen aus Sicht der Nachhaltigkeit

weiterzuentwickeln. Dennoch bleiben viele Inhalte fortschrittlich, so dass man vielleicht von einem Lehrbuch mit „grün-grauen Schläfen“ sprechen kann.